

Vorwort

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte**

Band (Jahr): **4 (1993)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Selbstbiographien, wenn auch nur von einigem Gehalte und mit dem Blick nach Innen abgefaßt, hatten für mich immer einen eigenthümlichen Reiz und etwas Belehrendes. Freilich darf an ihnen das Gepräge der Aufrichtigkeit und selbstsuchtloser Unbefangenheit nicht vermißt werden.

Obwohl in meinem Leben weder ausgezeichnete Thaten noch ehrenwerthe Verdienste auf dem Gebiete der Wissenschaft, ja nicht einmal äußere Schicksale, die wegen ihrer Merkwürdigkeit auffallen könnten, zu verzeichnen sind, konnte ich dem Drange dennoch nicht widerstehen, eine Beschreibung desselben zu unternehmen. Zwei Gründe sind es, die mich dazu bewogen: zunächst die Hoffnung, daß diese Darstellung meinen Kindern oder einem und dem anderen ihrer Nachkommen nützlich und in mancher Beziehung lehrreich sein könnte; noch mehr aber die Ueberzeugung, daß die Vergegenwärtigung meiner Lebensschicksale von frühester Jugend an und der Hinblick auf die innere Geistesentwicklung auf den verschiedenen Stadien derselben sowie die Erinnerung an die Vorurtheile, die nicht allein mir, sondern dem Kreise und den Verhältnissen eigen waren, in denen ich lebte, und an die Irrthümer, Mißgriffe und Sünden, die schon mehr dem Individuum angerechnet werden müssen, nicht ohne Belehrung für mich selbst bleiben würden.

Ich hoffe mit Zuversicht, daß dieser Versuch dazu beitragen könne, nicht allein mein eigenes Wesen zu klarerer Anschauung und ernsterer Auffassung zu führen, sondern mir auch den tieferen Blick auf fremde Seelen zu erleichtern, um sie mit mehr Milde, mehr Vertrauen und mehr Hoffnung zu beurtheilen; denn wohl mit Recht sagt Schiller:

Willst du dich selber verstehn, so sieh, wie die andern es treiben;
Willst du die andern verstehn, blick in dein eigenes Herz.¹

Das eigene Herz aber, mit seiner Verzagtheit und mit seinem Trotze, seinen Licht- und Schattenseiten, wird ohne Zweifel am leichtesten und sichersten erkannt, wenn wir seiner Entwicklung möglichst im Zusammenhange nachgehen.